



Stadt Erlangen – Kulturamt  
Abteilung Festivals und Programme  
Annika Gloystein  
Gebbertstraße 1  
91052 Erlangen – Deutschland

Tel. +49 (0)9131 86-1031  
Fax: +49 (0)9131 86-1411  
annika.gloystein@stadt.erlangen.de  
www.comic-salon.de

## **Presseinformation**

Erlangen, 26. Juni 2020

### **Internationaler Comic-Salon Erlangen Max und Moritz-Preis 2020**

**25 Titel für den Max und Moritz-Preis 2020 nominiert  
Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk an Anke Feuchtenberger  
Bestes deutschsprachiges Comic-Debüt**

**Der 19. Internationale Comic-Salon Erlangen, der vom 11. bis 14. Juni 2020 stattgefunden hätte, musste aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. Der Max und Moritz-Preis, die wichtigste Auszeichnung für grafische Literatur und Comic-Kunst im deutschsprachigen Raum, wird in diesem Jahr dennoch vergeben. Anke Feuchtenberger wird mit dem Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk ausgezeichnet, Julia Bernhard für das beste deutschsprachige Comic-Debüt. Für die weiteren Kategorien haben Jury und Publikum 25 Titel nominiert, die Preisträgerinnen und Preisträger werden am 10. Juli in Form eines Videostreams bekannt gegeben. An diesem Tag startet der „Digitale Comic-Salon“, eine neue Social-Media-Plattform für die deutschsprachige Comic-Szene.**

Mit Anke Feuchtenberger wird eine herausragende Künstlerin und Professorin an der HAW Hamburg mit dem Max und Moritz-Preis für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Die Jury würdigt damit den enormen Einfluss einer Künstlerin, die in Werk und Lehre immer ein Labor für die Erforschung von narrativem Neuland sieht. Zum zweiten Mal nach Ralf König 2014 bleibt der Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk im deutschsprachigen Raum und ebenfalls zum zweiten Mal nach Claire Bretécher 2016 wird eine Künstlerin damit ausgezeichnet.

Neben dem Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk und dem „Besten deutschsprachigen Comic-Debüt“ für „Wie gut, dass wir darüber geredet haben“ von Julia Bernhard legte die Jury 22 Nominierungen fest, die durch drei weitere Titel, die in Internet-Umfragen durch das Publikum ermittelt wurden, zur 25 Titel umfassenden Nominierten-Liste ergänzt wurden. Ausgehend von dieser Liste werden die Preise in den Kategorien „Bester deutschsprachiger Comic“, „Bester internationaler Comic“, „Bester deutschsprachiger Comic-Strip“ und „Bester Comic für Kinder“ verliehen. In der Kategorie „Beste/r deutschsprachige/r Comic-Künstler/in“ wurde keine Nominierung vorgenommen, der Preisträger oder die Preisträgerin wird zusammen mit denen in den Kategorien „Publikumspreis“ und „Spezialpreis der Jury“ ebenfalls am 10. Juli bekannt gegeben.

Der Max und Moritz-Preis wird durch eine von der Stadt Erlangen berufene unabhängige Fachjury vergeben und trägt seit bald 40 Jahren wesentlich zur künstlerischen und gesellschaftlichen Anerkennung des Comics in Deutschland bei. Mit dem Preis wird die Arbeit herausragender Künstlerinnen und Künstler gewürdigt, verdienstvolle Verlagsarbeit bestärkt, auf Nachwuchstalente aufmerksam gemacht und die qualitative Auseinandersetzung mit grafischer Literatur gefördert.

In diesem Jahr hat die Stadt Erlangen die Dotierung für den/die beste/n deutschsprachige/n Comic-Künstler/in auf 7.500 Euro erhöht und die Kommunikation des Max und Moritz-Preises mit neuen Aktivitäten verstärkt. So werden erstmals zu allen nominierten Titeln auch kurze Videos für die Präsentation in den sozialen Medien produziert. An die Stelle des Preises für die „Beste studentische Comic-Publikation“ ist in diesem Jahr das „Beste deutschsprachige Comic-Debüt“ getreten, dotiert mit 1.000 Euro.

Der Jury gehören in diesem Jahr an: Christian Gasser (Autor, Dozent an der Hochschule Luzern – Design & Kunst), Andrea Heinze (Journalistin, Berlin), Andreas C. Knigge (Journalist und Publizist, Hamburg), Katinka Kornacker (Geschäftsführerin COMIX – Comicbuchhandlung Hannover), Isabel Kreitz (Comic-Zeichnerin, Hamburg), Christine Vogt (Leiterin der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen) und Bodo Birk (Leiter des Internationalen Comic-Salons Erlangen).

### **Max und Moritz-Preis 2020**

#### **Die 25 für den Max und Moritz-Preis 2020 nominierten Titel**

in alphabetischer Reihenfolge:

**Am liebsten mag ich Monster** von Emil Ferris (Übersetzung: Torsten Hempelt). Panini Comics

**Andy – A Factual Fairytale. Leben und Werk von Andy Warhol** von Typex (Übersetzung: Cornelia Holfelder-von der Tann). Carlsen

**Ariol. Wo ist Petula?** von Emmanuel Guibert und Marc Boutavant (Übersetzung: Annette von der Weppen). Reprodukt

**ASH – Austrian Superheroes** von Harald Havas u. a. Indiekator / Cross Cult > nominiert durch das Publikum

**Busengewunder. Meine feministischen Kolumnen (My 100 Days of Strangelife)** von Lisa Frühbeis. Carlsen / Der Tagesspiegel

**Cassandra Darke** von Posy Simmonds (Übersetzung: Sven Scheer). Reprodukt

**Das Licht, das Schatten leert** von Tina Brenneisen. Edition Moderne

**Der große Indischwindel** von Alain Ayroles und Juanjo Guarnido (Übersetzung: Harald Sachse). Splitter Verlag

**Der Magnet** von Lucas Harari (Übersetzung: Christoph Schuler). Edition Moderne

**Der Schwindler** von Pascal Rabaté nach „Ibykus“ von Alexej Tolstoi (Übersetzung: Resel Rebiersch). Verlag Schreiber&Leser

**Der Umfall** von Mikaël Ross. avant-verlag

**Die dicke Prinzessin Petronia** von Katharina Greve. avant-verlag / Das Magazin

**Die Farbe der Dinge** von Martin Panchaud (Übersetzung: Christoph Schuler). Edition Moderne

**Eislicht** von Anike Hage. altraverse

**Happy Place** von Max Baitinger. Rotopol

**Hexen hexen** von Pénélope Bagieu nach Roald Dahl (Übersetzung: Silv Bannenberg). Reprodukt

**Ich fühl's nicht** von Liv Strömquist (Übersetzung: Katharina Erben). avant-verlag

**Lootboy** von Marvin Clifford und Maurice Alain. [www.lootboy.de](http://www.lootboy.de) > nominiert durch das Publikum

**Lucky Luke sattelt um** von Mawil. Egmont Comic Collection

**Manno! Alles genau so in echt passiert** von Anke Kuhl. Klett Kinderbuch

**Salzhunger** von Matthias Gnehm. Edition Moderne

**Schweres Geknitter** von @kriegundfreitag. Lappan > nominiert durch das Publikum

**Tante NonNon** von Shigeru Mizuki (Übersetzung: Daniel Büchner). Reprodukt

**Trubel mit Ted** von Émilie Gleason (Übersetzung: Christoph Schuler). Edition Moderne

**Über Spanien lacht die Sonne** von Kathrin Klingner. Reprodukt

Leseproben der nominierten Titel sind unter [www.comic-salon.de/de/nominierungen](http://www.comic-salon.de/de/nominierungen) verfügbar, Videos zu den einzelnen Nominierungen Anfang Juli.

**Max und Moritz-Preis 2020**  
**Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk:**  
**Anke Feuchtenberger**

**Laudatio von Brigitte Helbling**

Berlin 1990, kurz nach dem Mauerfall. Wir stellen uns Anke Feuchtenberger vor, wie sie durch ihre nach Westen nunmehr geöffnete Stadt streift, der Sohn, Leo, ein Kleinkind im Tragetuch, ein Kunsthochschulabschluss in der Tasche, eine beunruhigend offene Zukunft vor Augen, ein Können und eine Schaffenswut in sich, die uns schon mit den allerersten Bildern förmlich ins Gesicht sprangen. Einflüsse von tschechischen Kinderbüchern, russischer Avantgarde, DDR-Graphikern wie Volker Pfüller – was für ein radikal-eigenwilliger Blick sich damals mit ihr und vielen anderen (Ost und West im glücksvollen Ineinander!) in der neu vereinten Comic- und Graphikszene auftat.

Frühe Plakate, die Feuchtenberger nebst Bühnenbildern für das innovativ-experimentelle Theaterhaus Jena machte, hängen heute noch im Treppenhaus des Theaters, sofort erkennbar als ihr Werk. Erste Comic-Geschichten erschienen beim Verlag Jochen Enterprises, wo eine Zeit lang jeder und jede hinging, um dieses plötzlich neue, plötzlich grandios-eigenwillige Comic-Erzählen zu erleben – die älteren Comicfreunde nicht immer ganz sicher, ob das, was hier kam, tatsächlich noch „Comics“ waren ... Es roch nach Aufbruch, nicht nur in Berlin.

Grenzsprenger\*innen waren in diesen ersten Jahrzehnten um die Jahrtausendwende auch im frankobelgischen Raum, in Italien, in Finnland, in der Schweiz unterwegs, in den USA ohnehin. Und Frauen, immer mehr Frauen drangen in eine Szene, in der bislang eher die Jünglingsfantasien dominiert hatten. Eine zunehmend international vernetzte Comic-Avantgarde erschloss sich das Glück des freien Falls – und des Fliegens. Und mittendrin, oft auch vorneweg, stand Anke Feuchtenberger mit Werken wie „Mutterkuchen“, „Somnambule“, „Das Haus“, „Der Palast“, „Die Hure H.“ (mit Katrin de Vries), „Die holländische Schachtel“ ...

Jochen Enterprises gab es schon acht Jahre nach seiner Gründung 1992 nicht mehr, Feuchtenbergers weiteren Comics erschienen unter anderem bei Reprodukt und der Edition Moderne, später auch in ihrem eigenen „MamiVerlag“, dessen wunderschön gearbeitete Bücher sie ab 2007 über zehn Jahre lang mit dem italienischen Comic-Künstler Stefano Ricci herausbrachte. Seit 1997 unterrichtet Feuchtenberger als Professorin an der Hamburger Hochschule für Angewandte Wissenschaften, offiziell für Visuelle Kommunikation und Illustration, in der Praxis immer mit dem Blick auf das Comic-Erzählen.

Aus dieser Lehre sind zahlreiche Comic-Künstler\*innen und Comic-Innovator\*innen hervorgegangen, prägende Gestalten einer nächsten „Avantgarde“, nicht wenige davon inzwischen selbst in der Lehre tätig. Michael Jordan. Birgit Weyhe. Sascha Hommer. Line Hoven. Arne Bellstorf. Jan Soeken. Marijpol. Alice Socal. Jul Gordon und viele mehr. „Niemand sonst setzt als akademischer Lehrer derzeit beim Zeichner\*innennachwuchs solche künstlerischen Energien frei“, schrieb Andreas Platthaus über Anke Feuchtenberger.

Das mag auch daran liegen, dass diese Künstlerin und Professorin Lehre und Austausch mit Student\*innen immer als Labor für die Erforschung von narrativem Neuland nutzt. Seit längerem kreisen Feuchtenbergers Erkundungen um den von ihr so benannten „Graphic Essay“. Wie könnte ein non-lineares Erzählen in der Nachfolge Montaignes aussehen? Wie ein Weltblick, der seinen Ursprung in der Bewegung des Zeichenstifts findet? Wie ein „allmähliches Verfertigen der Gedanken beim Zeichnen“?

Antworten darauf gibt Feuchtenbergers ganzes Werk, und neuerdings immer gezielter, traumhaft konkret ihre Graphic Essays aus Städten wie Rom oder Paris. Als eine andere Art von „Graphic Essay“ lässt sich auch der wabenartige, ungeheuer beeindruckende Altar „Tracht und Bleiche“ lesen, den Feuchtenberger 2018 für das Landesmuseum Münster schuf. Und demnächst, mit Neugier und Vorfreude erwartet: Das umfangreiche Werk, an dem die Künstlerin seit Jahren arbeitet: „Ein deutsches Tier im deutschen Wald“. Die Veröffentlichung steht bevor; erste Einblicke sind überwältigend.

Antworten geben aber auch viel beachtete Publikationen ehemaliger Student\*innen wie Nacha Vollenweider oder Magdalena Kaszuba; und aktuell – just zum nicht stattfindenden Internationalen Comic-Salon 2020 – die wunderschöne Veröffentlichung im Zeitungsformat „Cartoline Da Qui“, die internationale Teilnehmer\*innen mehrerer Workshops mit Feuchtenberger und Ricci vorstellt.

Schaffen und Fördern. Und dabei immer die Herausforderung an sich selbst im Blick behalten, tiefer eintauchen, weitersuchen, das graphische Erzählen nochmal neu und anders denken: Die Essenz einer Laufbahn, 30 Jahre einer Comic-Künstlerin, die jetzt, hochverdient den Sonderpreis für ein herausragendes Lebenswerk der Max und Moritz-Jury erhält.

## **Biografie**

Anke Feuchtenberger, geboren 1963 in Ost-Berlin (DDR), absolviert dort von 1983 bis 1988 ein Grafikstudium an der Kunsthochschule. Im Anschluss beginnt sie als Freiberuflerin zu arbeiten, entwirft Plakate und Illustrationen und zeichnet Comics. Bis zum Jahre 2000 erscheinen ihre Werke bei Jochen Enterprises, danach bei der Edition Moderne, im MamiVerlag und bei Reprodukt. Heute lebt Anke Feuchtenberger in Vorpommern und in Hamburg, wo sie als Professorin an der Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) im Fachbereich Gestaltung unterrichtet. Ihre Arbeiten wurden mit zahlreichen Veröffentlichungen und Ausstellungen international bekannt – ihre Bücher in die französische, englische, italienische, finnische und chinesische Sprache übersetzt.

## **Buch-Veröffentlichungen von Anke Feuchtenberger (Auswahl):**

- Herzhaft lebenslänglich. Verlag Martin Barber. Berlin, 1992
- Mutterkuchen. Jochen Enterprises. Berlin, 1995
- Die kleine Dame. zus. mit Katrin de Vries. Jochen Enterprises. Berlin, 1997
- Die Biographie der Frau Trockenthal. Jochen Enterprises. Berlin, 1999
- Der Palast. Jochen Enterprises. Berlin, 2000
- Die Skelettfrau. Büchergilde Gutenberg. Frankfurt, 2002
- Die Hure H. zus. mit Katrin de Vries. Reprodukt. Berlin, 2003
- Die Hure H zieht ihre Bahnen. zus. mit Katrin de Vries. Edition Moderne. Zürich, 2003
- Hero und Leander. Edition Moderne. Zürich, 2003
- Wenn mein Hund stirbt, mach ich mir eine Jacke. Quando muore il mio cane, mi faccio una giacca. Kikipost. Hamburg / Coconino Press. Bologna, 2005
- Die Hure H wirft den Handschuh. zus. mit Katrin de Vries. Reprodukt. Berlin, 2007
- wehwehweh.superträne.de, MamiVerlag. Quilow, 2008
- Grano Blu. Canicola. Bologna, 2011
- Die Spaziergängerin. Reprodukt. Berlin, 2012
- King Lear. zus. mit Bruno Blume. Kwasi Verlag. Solothurn, 2016
- Die hollandische Schachtel. Reprodukt. Berlin, 2016 [EA: MamiVerlag. Quilow, 2011]
- Le Memorie della Menta Piperita. zus. mit Elena Morando. Else Edizioni. Rom, 2016
- Somnambule. Reprodukt. Berlin, 2019 [EA: Jochen Enterprises. Berlin, 1998]
- Das Haus. Reprodukt. Berlin, 2020 [EA: Reprodukt. Berlin, 2001]

## **Max und Moritz-Preis 2020**

### **Die 25 für den Max und Moritz-Preis 2020 nominierten Titel**

in alphabetischer Reihenfolge:

### **Am liebsten mag ich Monster**

#### **von Emil Ferris (Übersetzung: Torsten Hempelt)**

#### **Panini Comics**

Ein Mietshaus im Chicago der Hippie-Zeit: In der ärmlichen Kellerwohnung lebt die kleine Karen mit ihrer krebserkrankten Mutter, ihrem großen Bruder – und einem Familiengeheimnis. Ihre Welt ist voller gebrochener Körper und Seelen: Der Vermieter, der krank ist vor Eifersucht auf seine Frau. Die schöne Nachbarin, die als Jüdin in Deutschland Missbrauch und KZ überlebt hat. Die beste Freundin, ein verwaorlostes kleines Mädchen mit unstillbarem Hunger. Der Schutzengel von nebenan, mit merkwürdigen Narben im Gesicht. Und draußen vor der Tür? Da wartet der Mob. Karens sehnlichster Wunsch ist es, von einem Monster gebissen zu werden, um selber eines zu werden. Denn Silberkugel, Pflöck und Feuer schlagen Monster, aber Monster schlägt immer Krebs! Sie würde Bruder und Mutter beißen, dann könnten sie alle zusammenbleiben und dem Tod zeigen, wer der Boss ist. Fast beiläufig scheint dieser Familienroman entstanden zu sein, mit farbigen Kugelschreibern auf Notizbuchpapier. Und so liefert er den Beweis, dass es keinen Red-Sable-Pinsel von Winsor & Newton braucht, um große Comic-Kunst hervorzubringen.

## **Andy – A Factual Fairytale. Leben und Werk von Andy Warhol von Typex (Übersetzung: Cornelia Holfelder-von der Tann)**

**Carlsen**

Andy Warhol – das Gesamtkunstwerk! Wie erzählt man die Geschichte eines schwer fassbaren, komplexen und widersprüchlichen Künstlers? Am besten wie der niederländische Zeichner Typex: in wechselnden Stilen und mit diversen Anspielungen. Das opulente Buch setzt schon von außen Zeichen. In der Ästhetik der Werbung und Brillo-Kartons verweist der schillernde Silberschnitt auf Warhols zweite „Factory“, 1964 bis 1968 in Manhattan, die er mit Alufolie auskleidete und die dem Namen „Silver Factory“ nicht nur deshalb alle Ehre machte. In zehn Kapiteln – lässt man Intro und Abspann weg – erzählt Typex das Leben des armen Einwandererjungen mit Highlights und Abstürzen. Wir werden mitgenommen auf eine schnelle wie intensive Reise. Durch das Auftreten diverser Prominenter aus Kunst und Gesellschaft, die zum jeweiligen Zeitgeist passende Gestaltung und der immer wieder eingeblendeten Musik, wird Leben und Umfeld lebendig. Der Gebrauchsanweisung auf dem Backcover sollte man Folge leisten und nicht mehr als ein Kapitel auf einmal lesen. So ist das Erlebnis perfekt!

## **Ariol. Wo ist Petula?**

**von Emmanuel Guibert und Marc Boutavant (Übersetzung: Annette von der Weppen)**

**Reprodukt**

Ariol, ein kleiner Esel, lebt bei Mama und Papa und verbringt eine ganz normale Kindheit mit Schule, Freunden, Feinden und seiner großen, unerwiderten Liebe zu Petula. Doch sein Leben scheint eine entscheidende Wendung zu nehmen, als Petula ihn überraschenderweise zu sich einlädt ... Kindergeschichten auf Augenhöhe mit seinen Leserinnen und Lesern zu erzählen, voller Respekt, ohne Anbiederung, ernsthaft, aber mit Humor und ohne Moral – das ist eine hohe Kunst. Dies gelingt Emmanuel Guibert und Marc Boutavant in ihrer Serie „Ariol“. Gemeinsam haben sie eine bunte Menagerie von tierischen Kindern und Erwachsenen geschaffen, die kleine Alltagsabenteuer voller großer Gefühle erleben. Der Ton ist authentisch, und die Zeichnungen sind so bunt wie schräg, so dass nicht nur die Kinder sich gerne in „Ariol“ wiedererkennen, sondern auch die Eltern. „Ariol“ ist schon jetzt ein Klassiker des Kindercomics. Und ob aus Petula und Ariol etwas wird – nun, das müssen Sie selber nachlesen. Oder Sie fragen Ihre Kinder.

## **ASH – Austrian Superheroes (nominiert durch das Publikum)**

**von Harald Havas u. a.**

**Indiekator / Cross Cult**

Donauweibchen, Captain Austria, Lady Heumarkt und der Bürokrat – das sind die Superhelden aus der Alpenrepublik. Die Welt von Österreich aus retten, kann das funktionieren? Es kann. Und wie! Die Künstlerinnen und Künstler von „ASH – Austrian Superheroes“ haben ein Universum erschaffen, das sich zweifellos mit dem ihrer amerikanischen Kollegen messen kann. Die charmante Heldenmythologie vereint gut durchdachte und stimmige Heldencharaktere, mit Wiener Schmäh und typischen Redensarten, ohne dabei die nötige Portion an Ernsthaftigkeit zu verlieren. Immer wieder werden kleine Geschichten präsentiert, die einen tieferen Einblick in die Hintergründe der Helden gewähren. 2016 gestartet, weist die Reihe mittlerweile 24 Hefte, 4 Sammelbände sowie ein Kartenspiel auf. Neben Harald Havas und Thomas Aigelsreiter, die als die Väter der österreichischen Superheldenfamilie gelten, zeichnet sich ASH vor allem durch die kongeniale Zusammenarbeit vieler verschiedener Künstlerinnen und Künstler aus. Man kann dem Publikum in seiner Begeisterung nur zustimmen.

## **Busengewunder. Meine feministischen Kolumnen (My 100 Days of Strangelife)**

**von Lisa Frühbeis**

**Carlsen / Der Tagesspiegel**

„Machen Sie doch mal was über Menstruation!“, so der Vorschlag einer Redakteurin beim Berliner Tagesspiegel, für den Lisa Frühbeis von 2017 bis 2019 eine monatliche Kolumne mit dem Titel „My 100 Days of Strangelife“ zeichnete. Ihre feministischen Comic-Strips, die zuallererst als Webcomics erschienen, sind nun in einem Buch unter dem Titel „Busengewunder“ vereint. Informativ und klug, unbekümmert und humorvoll, sozialkritisch und auf den Punkt – Lisa Frühbeis versteht es, gesellschaftliche Tabus anzusprechen und Themen in den Fokus zu rücken, über die, zumindest öffentlich, sonst kaum gesprochen wird. Warum soll Frau eigentlich einen BH anziehen? Sich die Beine rasieren? Hohe Absätze tragen? Fragen über Fragen, die Lisa Frühbeis berechtigterweise stellt und darauf auch klare Antworten hat. Sie räumt auf mit gängigen (patriarchalen) Vorstellungen von Geschlechterrollen, Schönheitsidealen und sexuellen Klischees, fordert Gleichberechtigung und zeichnet, im wahrsten Sinne des Wortes, ein alternatives Frauenbild. Eine starke weibliche Stimme in der deutschen Comic-Szene.

**Cassandra Dark**  
**von Posy Simmonds (Übersetzung: Sven Scheer)**

**Reprodukt**

Das wurde auch mal Zeit! Endlich ein Comic, in dem eine fette, hässliche Frau jenseits der Menopause die Hauptrolle spielt! Cassandra Darke ist egozentrisch, kriminell und sie geht über Leichen. Weil die skrupellose Galeristin gefälschte Kunstwerke verkauft hat und damit aufgefliegen ist, gehen Vermögen, Reputation und Geschäft den Bach runter. Wäre sie nicht so gleichgültig, würde sie sich das Leben nehmen ... Als sie die Tochter ihres Ex-Mannes und ihrer Stiefschwester ins Untergeschoss ihres Hauses einziehen lässt, wird Cassandra in ein Mordkomplott verwickelt, und das Leben der notorischen Einzelgängerin ändert sich radikal. Wieder einmal porträtiert Posy Simmonds in ihrem Gesellschafts-Comic Menschen aus verschiedenen Generationen und Schichten, schüttelt sie ordentlich durcheinander und mischt sie zu spektakulären neuen Konstellationen. Mit „Cassandra Darke“ hat die Zeichnerin und Autorin ihre dritte Graphic Novel veröffentlicht. „Tamara Drewe“ und „Gemma Boverly“ haben es auf die Kinoleinwand geschafft – „Cassandra Darke“ wird bestimmt bald folgen!

**Das Licht, das Schatten leert**  
**von Tina Brenneisen**

**Edition Moderne**

Ein Kind wird tot geboren und für die Eltern gerät die Welt aus den Fugen. Wie kann man mit so etwas Unbegreiflichem klarkommen? Ein Babykörper wird behutsam aus einem Kühlschrank in der Pathologie gehoben, im Babybett durch die Flure einer Klinik geschoben, vorbei an jungen Eltern, die sich abwenden, hin zu den Eltern des toten Kindes, die den kleinen Körper weinend in den Arm nehmen ... Schon auf den ersten drei Seiten steckt Tina Brenneisen die Themen ab. Sie zeichnet mit schnellem, skizzierendem Strich, der auch schwere und depressive Szenen ungeheuer lebendig wirken lässt. Manchmal zerfließt ihr Alter Ego so, als wäre sie für sich selbst nicht mehr fassbar. Im Comic wird das Verarbeiten der Totgeburt als Prozess gezeigt, in dem Konflikte aufbrechen, die es vorher schon gab: die mit den Eltern zum Beispiel; und die Schuldgefühle, die die Protagonistin schon immer geplagt haben. Das ist harte Kost. Aber Tina Brenneisen begegnet den geschilderten Abgründen immer wieder mit einer befreienden Komik. Mit „Das Licht, das Schatten leert“ hat sie aus einem Tabuthema einen starken Comic-Roman gemacht.

**Der große Indischwindel**  
**von Alain Ayroles und Juanjo Guarnido (Übersetzung: Harald Sachse)**

**Splitter Verlag**

Länger hat wohl noch kein Abenteuer auf sein Finale warten müssen. Und die Idee des französischen Autors Alain Ayroles, an einen Bestseller aus dem Jahre 1626 anzuknüpfen, ist ein wahrlich famoser Streich. Die Rede ist von Francisco de Quevedos Schelmenroman „El Buscón“ um den Vagabunden und Abenteuerer Don Pablos aus Segovia. Der brach nach etlichen Spitzbubenstreichen und Schicksalsschlägen nach Indien auf – für das er Amerika hält. Die angekündigte Fortsetzung blieb der Autor jedoch schuldig. Knapp 400 Jahre später ist es nun soweit: Zu Beginn des „großen Indischwindels“ kämpft sich ein Dreimaster durch stürmische See, der Neuen Welt entgegen. Mit an Bord natürlich: Don Pablos – der allerdings nach zwei Seiten bereits kopfüber in die Fluten fliegt: „Man glaubt, das Leben im Griff zu haben“, stöhnt er, „aber immer wieder ist es umgekehrt“. Und damit beginnt eine furiose Odyssee durch eine wundersame Welt, ebenso augenzwinkernd wie mitreißend erzählt, und von Blacksad-Zeichner Juanjo Guarnido überwältigend inszeniert – ein Klassiker, schon jetzt.

**Der Magnet**  
**von Lucas Harari (Übersetzung: Christoph Schuler)**

**Edition Moderne**

Thermen sind Orte, an denen sich, lässt man los, Zeit aufzulösen vermag. Ganz ähnlich kann es einem mit der Graphic Novel „Der Magnet“ ergehen, in der Lucas Harari von einem düsteren Geheimnis erzählt, das die Felsentherme im schweizerischen Gebirgsort Vals, ein gefeiertes Meisterwerk des zeitgenössischen Architekten Peter Zumthor, bergen soll. Harari lässt seine Geschichte 2013 spielen, doch schon bald hat man das Gefühl, man würde eintauchen in einen Klassiker à la „Blake und Mortimer“. Alles beginnt mit der Reise des Pariser Architekturstudenten Pierre nach Vals, wo er das vermeintliche Rätsel der Therme ergründen will. Immer tiefer taucht er ein in die geschlossene Welt des Bergdorfes inmitten verschneiter Wälder. Harari folgt ihm in großformatigen Panels im Stil der Linie Claire, verstärkt die wie aus der Zeit gefallene Atmosphäre durch die Reduktion auf Schwarz, Rot und Blau und lässt immer wieder allein die Bilder sprechen. „Der Magnet“ ist Hararis erste große Comic-Veröffentlichung und auf Anhieb imposant geraten.

## **Der Schwindler**

**von Pascal Rabaté nach „Ibykus“ von Alexej Tolstoi (Übersetzung: Resel Rebersch)**

**Verlag Schreiber&Leser**

Eigens für den Helden dieser Graphic Novel könnte das Sprichwort „Wie gewonnen, so zerronnen“ erfunden worden sein! Der Buchhalter Semjon Newsorow, geboren im Zeichen des Götterfreundes Ibykus, lebt in turbulenten Zeiten: Die russische Revolution wirft ihre Schatten voraus, Abenteurer und Spekulanten machen ihr Glück. Als eine Wahrsagerin ihm unerhörten Reichtum voraussagt, beschließt Newsorow, sein Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen. Aber immer, wenn sich die Voraussage erfüllt zu haben scheint, wirft ihm das Leben neue Knüppel zwischen die Beine. Graf Alexej Tolstoi, ein entfernter Verwandter Lew Tolstois, schrieb die Romanvorlage „Ibykus. Die Emigranten“ im Jahre 1924, ein Jahr nach seiner Rückkehr aus dem französischen und deutschen Exil. Pascal Rabaté hat den Roman kongenial in grafische Literatur verwandelt. Zäh wie eine Schabe kommt Semjon Newsorow immer wieder auf die Füße. Unter Hinterlassenschaft einiger Kollateralschäden wird er Gutsbesitzer, Zuhälter, Kaufmann, Spion, Flüchtling und Spielhallenbetreiber! Und wenn er nicht gestorben ist, krabbelt er noch heute.

## **Der Unfall**

**von Mikaël Ross**

**avant-verlag**

Ausgerechnet an seinem Geburtstag schlägt das Schicksal zu. Noel kann nicht einmal sagen, der wievielte es ist. Aber zum Glück ist da ja „Mumsi“, die er fragen kann. Die Mutter, die alles weiß, alles im Griff hat. Und die er liebt, wie niemanden sonst. Am Abend noch hat sie versprochen, dass sie für immer zusammenbleiben. Doch nun liegt sie anstatt im Bett auf dem Boden, und da ist Blut ... Mit dem Schlaganfall der Mutter ändert sich Noels Leben von einem Moment auf den anderen. Die ihm vertraute Welt, in der er sich sicher fühlen konnte, ist verschwunden. Sein neues Zuhause wird die Betreuungseinrichtung für Menschen mit Behinderung Neuerkerode. Zum ersten Mal lebt Noel nun in einer Gemeinschaft. Wem kann er hier trauen? Wer könnte ihn mögen? Entstanden ist „Der Unfall“ zum 150-jährigen Jubiläum der evangelischen Stiftung Neuerkerode. Um die Erzählung authentisch inszenieren zu können, hat der Berliner Zeichner Mikaël Ross während der Arbeit daran zeitweise selbst in dem niedersächsischen Dorf gewohnt. Das Ergebnis ist ein wunderbar leichtes, lebensbejahendes Buch, das trotz aller Tragik hochkomisch ist und zutiefst berührend.

## **Die dicke Prinzessin Petronia**

**von Katharina Greve**

**avant-verlag / Das Magazin**

Die Cousine des kleinen Prinzen zu sein und in dessen Schatten zu stehen, ist frustrierend. Immer wird er bevorzugt, der kleine Schleimer. Natürlich ist ihr Planet auch kleiner und langweiliger als der des berühmten Cousins. Auf Petronias winzigem Steinklumpen gibt es nur eine Jahreszeit, und die heißt Tristesse! Zum Geburtstag schenken die Eltern Petronia den schnarchenden Multifunktionswurm Mirco, der immerhin Raum-Zeit-Reisen ermöglicht. Aber ferne Sterne sind nur altes Licht, hinter jedem Planeten lauert die nächste Enttäuschung und dann ist auch noch das Kleingeld für die Telefonzelle am Rande des Universums alle. Vor dem Urknall war die Welt noch in Ordnung, findet Petronia. Die Episoden der schlechtgelaunten Prinzessin sind zunächst als Serie in der Zeitschrift „Das Magazin“ erschienen und nun in einem Sammelband zusammengefasst. Wer meint, ein Spin-off des kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupéry sei als Grundlage für einen Comic-Strip doch etwas wenig, wird feststellen, dass die Welt der dicken Prinzessin Petronia keineswegs nur eine Scheibe ist!

## **Die Farbe der Dinge**

**von Martin Panchaud (Übersetzung: Christoph Schuler)**

**Edition Moderne**

„Die Farbe der Dinge“, das Debüt des Schweizer Zeichners Martin Panchaud, fällt zunächst aus ästhetischen Gründen auf: Die Geschichte wird aus der Vogelperspektive erzählt: Die Menschen sind reduziert auf Kreise und nur durch ihre Farbe unterscheidbar; die Gegenstände sind Piktogramme. Was zunächst anmutet wie eine grafische Stilübung, entpuppt sich als die ebenso spannende wie berührende Coming-Of-Age-Geschichte um den 14-jährigen Simon Hope. Der übergewichtige Außenseiter hält nach einer Pferdewette einen millionenschweren Wettschein in der Hand – der Anfang eines verrückten Roadtrips durch Großbritannien. Verblüffend ist, wie rasch wir die ungewöhnliche Bildsprache akzeptieren: Wir beseelen die Piktogramme selbst mit Gesichtern und entwickeln tiefe Empathie für Simon. „Die Farbe der Dinge“ ist ein eigenwilliger, aber auch süffiger Comic; er wirkt experimentell, ist aber höchst unterhaltsam, er ist virtuos gestaltet, besticht aber auch durch sein exzellentes Storytelling; er sieht sachlich aus, ist aber sehr emotional. Ein seltener Spagat.

**Eislicht**  
**von Anike Hage**  
**altraverse**

Dies ist die Geschichte der jungen Peruna. Als Dienerin im Hause des ehrwürdigen Meisters Halvard in dem geheimnisvollen Ort Winterthal, wird sie Zeugin von Intrigen, Hexereien und Fehden. Mit Hilfe des hitzköpfigen Sohns des Hauses lernt Peruna mehr und mehr über die Traditionen des Dorfes und über ihre eigenen übersinnlichen Fähigkeiten. Mit präzisiertem Strich entführt uns Anike Hage in eine uns fremde, höchst spannende Welt. Sowohl energiegeladene Kampfszenen als auch emotionale Momentaufnahmen zeigen, dass sie inzwischen zu den großen Künstlerinnen der deutschen Comic-Szene gehört. Scharf ausgearbeitete Charaktere und komplexe zwischenmenschliche Strukturen werden den Leserinnen und Lesern von der deutschen Mangaka in einer ganz eigenen Ästhetik nahegebracht, die immer noch an japanische Vorbilder erinnert, aber einen unverkennbaren eigenen Stil aufweist. Fasziniert von diesem Fantasy Epos, das an die klassische russische Märchenwelt erinnert, ist es eine Freude auf den nächsten Band von „Eislicht“ warten zu dürfen.

**Happy Place**  
**von Max Baitinger**  
**Rotopol**

Der Körper, den Max Baitinger von seinem Alter Ego zeichnet, ist so langgezogen und biegsam wie eine Knetgummiwurst – und tatsächlich wird diesem Charakter, der sein Tagewerk in der Kreativwirtschaft verrichtet, einiges an Flexibilität und Biegsamkeit abverlangt. Sei es bei der Kundenakquise, im Kampf um den Zugang zu einer Internetplattform oder wenn es um den ganz normalen Wahnsinn des Alltags geht. Dazu liest sich der Titel „Happy Place“ und die Bonbon-Farben, mit denen die Geschichten koloriert sind, wie eine ironische Brechung. Mit seinen Comic-Strips lotet Max Baitinger das Gefühlsleben eines Zeichners aus, der Geld verdienen muss. Ganz klein wirkt sein Körper in den aufgeräumten Hallen der Agenturen. Ganz diszipliniert, wenn er seine Arbeiten signiert. Max Baitinger zeichnet all das mit wenigen Strichen und klaren Flächen, als hätte diese Welt keine Tiefe. Nur wenn er neben dem Bett eines schlafenden Kindes noch etwas liest, scheint er ganz bei sich zu sein. So stilvoll lakonisch wurde selten das Dasein in der Kreativwirtschaft gezeichnet.

**Hexen hexen**  
**von Pénélope Bagieu nach Roald Dahl (Übersetzung: Silv Bannenberg)**  
**Reprodukt**

Mit der geliebten Oma in ein Luxushotel ans Meer zu fahren, ist eine schöne Ablenkung für einen kleinen Jungen, der gerade seine Eltern verloren hat. Auch wenn man dort nirgendwo ungestört spielen darf und nicht einmal im großen Festsaal seine Ruhe hat. Denn ausgerechnet dort findet die Hauptversammlung englischer Hexen statt! Aus einem Versteck muss der Junge mit ansehen, wie sich ein kleines Mädchen in eine Maus verwandelt, als schaurige Demonstration eines perfiden Plans: Die Hexen haben nämlich vor, alle Kinder der Welt mittels „Formula 86“ erst zu Mäusen zu machen und dann zu vernichten ... Roald Dahl, der den Erwachsenen als Meister des subtilen Horrors und als Erforscher seelischer Abgründe bekannt ist, hat mit „Hexen hexen“ eine spannende Geschichte für Kinder und eine amüsante Geschichte für Kinderhasser geschrieben. Die geniale Zeichnerin Pénélope Bagieu hat daraus ein Vierteljahrhundert später einen rasanten Comic gemacht, einen veritablen Pageturner, dessen Spannung über 300 Seiten keine Sekunde nachlässt.

**Ich fühl's nicht**  
**von Liv Strömquist (Übersetzung: Katharina Erben)**  
**avant-verlag**

Die Genauigkeit der Wissenschaftlerin, die Schroftheit der Punk-Musikerin, die Frechheit der Stand-Up-Komikerin und die klare feministische Haltung – das macht die Comic-Essays von Liv Strömquist aus. In „Ich fühl's nicht“ reflektiert die Schwedin das Kreuz mit der Liebe in unserem spätkapitalistischen Zeitalter von Internet und Partnervermittlungs-Portalen und versucht nicht zuletzt, Leonardo di Caprios Vorliebe für Bikini-Models zu ergründen ... Strömquist umkreist die Liebe aus unterschiedlichen Blickwinkeln und nimmt uns mit auf einen wilden Ritt durch die Kulturgeschichte der letzten Jahrhunderte. Dabei spricht sie vieles an: Geschlechterrollen, die sich verändern; Algorithmen und Dating Apps, die den perfekten Match für uns suchen; wissenschaftliche Erklärungen der Liebe, der grassierende Narzissmus, unser Leistungsdenken und Einiges mehr, das die romantische Liebe in die Defensive drängt. „Ich fühl's nicht“ ist eine überaus reiche, in alle Richtungen suchende und forschende, höchst anregende Lektüre. Und nicht zuletzt ist „Ich fühl's nicht“ haarsträubend witzig.



**Lootboy (nominiert durch das Publikum)  
von Marvin Clifford und Maurice Alain  
www.lootboy.de**

„Lootboy“ erzählt die Geschichte des gleichnamigen Jungen, der eines Tages in ein Computer-Spiel gezogen wird und sich plötzlich mitten in seinem Gaming Universum wiederfindet. So beginnt eine Reise, die ihn gleichzeitig fasziniert wie erschüttert. Er ist hin- und hergerissen zwischen den Verlockungen der Spielewelt mit seinen Anerkennungs- und Belohnungssystemen und der Sehnsucht nach seinem wirklichen Zuhause. „Lootboy“ eröffnet ein Universum, das weit über die Lektüre eines wöchentlichen Comic-Strips hinausgeht. Dahinter steht eine Gaming-App, die seine User mit Codes und Rabatten für diverse Online-Shops und wiederum neue Spiele versorgt. Der Max und Moritz-Publikumspreisträger von 2016 Marvin Clifford zeichnet nicht nur für den Comic verantwortlich, er ist auch für das Graphic Design der Loot-Päckchen und -Karten zuständig. Zusammen mit dem Autor Maurice Alain hat er einen Web-Comic erschaffen, der mit seinen unzähligen Verweisen auf Spiele, Filme und Serien als humorvolle Reise durch das Gamer-Universum keine Wünsche offen lässt.

**Lucky Luke sattelt um  
von Mawil  
Egmont Comic Collection**

„Lucky Luke sattelt um“ – ein besserer Titel hätte sich kaum finden lassen. Den Lonesome Cowboy hat der Belgier Morris bereits 1946 geschaffen, in mehr als 80 Alben reitet er inzwischen über die Prärie und legt den Schurken das Handwerk. In diesem bewährten Kosmos mit einem frischen Einfall zu punkten, ist nicht leicht – doch genau das ist dem Berliner Autor und Zeichner Mawil in seiner furiosen Hommage gelungen. Lucky Luke schwingt sich darin kurzerhand auf einen Drahtesel und macht sich auf zu einer rasanten Tour quer über den Kontinent. Allerdings ist darüber nicht nur Jolly Jumper verstimmt: Indianer fürchten den „bösen Zauber aus Eisen“ und ein gerissener Unternehmer, dass sein Hochrad-Monopol witzlos wird, sollte das neuartige Veloziped an sein Ziel gelangen. Mawil, 2014 für „Kinderland“ mit dem Max und Moritz-Preis ausgezeichnet, gelingt es ganz famos, seine frischen Ideen mit den klassischen Motiven und Running Gags zu einem temporeichen und vor Witz sprühenden Abenteuer zu verbinden, das schon jetzt als Klassiker gelten darf.

**Manno! Alles genau so in echt passiert  
von Anke Kuhl  
Klett Kinderbuch**

Mit „Manno! Alles genau so in echt passiert“ gelingt Anke Kuhl eine wundervolle Schilderung ihrer Kindheit. Dass es sich – wie der Untertitel ankündigt – tatsächlich um ihre eigenen Erlebnisse handelt, wird deutlich, wenn „Frau Kuhl“ ins Behandlungszimmer gebeten wird. In 18 Episoden erzählt die Zeichnerin und Autorin lustige wie traurige Momente im Leben eines Mädchens und ihrer Schwester. Vom Streit um die Lieblingsunterhose, der in einem Fechtkampf mit Klobürsten und Ekelfaktor endet, über die Ängste vor Hunden bis zur Katastrophe des Fremdgehens des Vaters und der Nahtoderfahrung der Mutter nach einem schweren Unfall. Die Figuren sind liebevoll, aber nicht beschönigend gezeichnet. Vor allem besticht die immer passende und intensiv eingesetzte Mimik. Selbst den Kaninchen Blacky und Stupsi ist bei ihren Kämpfen jede Gefühlsregung anzusehen. Und wenn bei den Tanzeinlagen zu ABBA die kindliche Umsetzung des englischen Textes mit „Gimmi Gimmi Gimmi ä Mänafa Mitleid“ mitgeliefert wird, ist auch für die Elterngeneration der Spaß perfekt.

**Salzhunger  
von Matthias Gnehm  
Edition Moderne**

Rohstoffhandel, NGOs und Herzschmerz: Diese Ingredienzen fügt der Schweizer Matthias Gnehm in „Salzhunger“ zu einer politischen Graphic Novel von hoher Aktualität und gesellschaftlicher Relevanz zusammen. Der Dokumentarfilmer Arno Beder fliegt mit der Umweltaktivistin Paula nach Lagos. Dort wollen sie einen Skandal um die illegale Entsorgung giftiger Abfälle aufdecken. Sie werden jedoch bereits erwartet und geraten in eine zunehmend brenzlige Situation. „Salzhunger“ überzeugt nicht nur durch solide Recherchen vor Ort und eine treibende Handlung voller überraschender Wendungen, sondern auch durch Gnehms Bilder: Schwungvoll gezeichnete Bleistift- und Federzeichnungen, die er in einer reduzierten, von schmutzig-hellbräunlichen Farbtönen dominierten Palette eingefärbt hat. „Salzhunger“ ist ein echter Thriller. Dass nicht alle Figuren das sind, was sie zu sein vorgeben und dass die Bösen nicht nur dort sitzen, wo wir sie erwarten, macht die Geschichte bis zum offenen Ende spannend.

## **Schweres Geknitter (nominiert durch das Publikum)**

von @kriegundfreitag

### **Lappan**

Tobias Vogel braucht nur wenige Striche und Worte, um die Dinge auf den Punkt zu bringen. Unter dem Künstlernamen @kriegundfreitag veröffentlicht der Zeichner seit 2017 kurze Comic-Sequenzen und Cartoons, in denen er Alltagsbeobachtungen, Gedankenspiele und visuelle Ideen verarbeitet und auf Instagram, Twitter und Facebook mit seinen inzwischen rund 180.000 Followern teilt. Auch wenn seine humorvollen Zeichnungen auf den ersten Blick einfach aussehen, sind es meist doch bemerkenswert komplexe Miniaturen, in denen er Zwischenmenschliches, Persönliches und auch mal Politisches verarbeitet. Dazu kommt ein hinter sinniges Spiel mit Meta-Ebenen: Papierfetzen, den Strichmenschen beigefügte Objekte wie Münzen oder Streichhölzer oder auch mal ein zerknittertes Blatt offenbaren das Handgemachte dieser Arbeiten und beweisen zugleich ein virtuoseres Verständnis der Möglichkeiten visueller Kommunikation. Großartig, dass das Vergnügen jetzt auch den Lesern von Büchern aus Papier und Karton zugänglich gemacht wurde.

## **Tante NonNon**

von Shigeru Mizuki (Übersetzung: Daniel Büchner)

### **Reprodukt**

Shigeru Mizuki hat den modernen Manga geprägt wie kaum ein anderer. Im Zentrum seines Werks stehen die Erinnerungen an seine Kindheit im ländlichen Japan der 1930er Jahre. „Tante NonNon“ liegt jetzt erstmals in deutscher Übersetzung vor. Nach einem farbigen Prolog, in dem die Kämpfe zwischen den Jungen Shigerus Abneigung gegen den Krieg vorwegnehmen, erzählt der Altmeister die Geschichte in realistisch-lebendigen Schwarz-Weiß-Darstellungen mit im Gegensatz dazu beinahe karikaturhaft gezeichneten Charakteren. Tante NonNon, die Witwe eines buddhistischen Mönchs, führt den fantasiebegabten Jungen in die Welt der japanischen Mythologie, der Geister und Monster ein. Die Yōkai, die Wesen der magischen Welt, die in allen Lebenslagen auftauchen können, begleiten nun sein Tun. Shigeru Mizuki findet die unterschiedlichsten Darstellungsformen für die mal hilfreichen, mal verstörenden Geister. Ängste und Verluste, wie der Tod der an Tuberkulose erkrankten Freundin, bestimmen das Heranwachsen und zeichnen ein intensives Bild einer anderen Zeit.

## **Trubel mit Ted**

von Émilie Gleason (Übersetzung: Christoph Schuler)

### **Edition Moderne**

Ted hat das Produktionsjahr sämtlicher Kinoklassiker im Kopf. Ohne zu überlegen weiß er exakt, wo jedes einzelne Buch in der Bibliothek steht, in der er arbeitet. Seine Mittagspausen verbringt er im immer gleichen Lokal, bestellt stets dasselbe Menü mit Cola und Extra-Fritten und hat natürlich seinen festen Platz. Solange Teds Leben in gewohnten Bahnen verläuft, ist alles in Ordnung. Aber wehe, die Dinge geraten durcheinander! Zu dem schlaucharmigen und makkaronibeinigen Ted wurde Émilie Gleason durch ihren jüngeren Bruder inspiriert, „einer Art Ufo auf langen Beinen“, wie sie im Nachwort schreibt. Sein Leben wird, nachdem bei ihm Autismus diagnostiziert wird, eine tragische Wendung erfahren. Vorher aber ist es eine wilde Story, die Gleason aus der Sicht Teds erzählt. Er steht im Mittelpunkt, andere Figuren verblassen für ihn oft zu farblosen Schemen. Überhaupt, die grafische Gestaltung: überdreht, explosiv, spitz auf den Punkt, knallbunt – schlicht genial! Eine umwerfende Erzählung, urkomisch und schrill. Aber man lacht nicht über Ted, man lacht mit ihm.

## **Über Spanien lacht die Sonne**

von Kathrin Klingner

### **Reprodukt**

„Über Spanien lacht die Sonne“ prangt auf goldgelbem Cover mit süßem Häschen-Gesicht. Selten wurde man von einem Titel so aufs Glatteis geführt. Denn die Fortsetzung des Satzes ergibt eine der am häufigsten verwendeten Floskeln bei Hasskommentaren im Internet: „... über Deutschland die ganze Welt“. Wir schreiben das Jahr 2015, Flüchtlinge suchen Schutz in Deutschland. Kitty, Kathrin Klingners Alter Ego, fängt bei einer Agentur an, die Kommentare im Internet sichtet und löscht. Eine Dienstleistung, von der man ahnte, dass sie existiert, über deren Wahnsinn sich aber wahrscheinlich die wenigsten Gedanken gemacht haben. Klingner weiß wovon sie erzählt, schließlich hat sie den Job selbst gemacht, hat in die gesellschaftlichen Abgründe geschaut, die sie nun ihren Leserinnen und Lesern eröffnet. Humorvoll, ja unterhaltsam erzählen die Episoden vom absurden Arbeitsalltag der bunt zusammengewürfelten Kolleginnen und Kollegen, gleichzeitig frisst sich der ganze ins Netz abgesonderte Müll in Kittys privates Leben. Der extrem reduzierte Zeichenstil und die Verfremdung der Personen als Tierfiguren stehen in reizvollem Kontrast zum realen Hintergrund. Eine im besten Sinne beunruhigende Lektüre.

### **Max und Moritz-Preis 2020**

#### **Bestes deutschsprachiges Comic-Debüt:**

#### **Wie gut, dass wir darüber geredet haben**

#### **von Julia Bernhard. avant-verlag**

Der Titel ist blanke Ironie, denn geredet wird in diesem Buch zwar viel und durchaus auch sehr Persönliches, allerdings scheint niemand richtig zuzuhören. In unterschiedlichen Episoden lässt Julia Bernhard ihre Protagonistin mit Menschen zusammentreffen, die eigentlich ein Interesse an ihr haben sollten: die Oma, eine Freundin, ein Liebhaber ... Tatsächlich zu spüren ist ein Interesse an ihrer Person allerdings nicht. Stattdessen wird sie mit Worthülsen und Zuschreibungen zugetextet, dass es einem beim Lesen ganz unbehaglich wird. „Wie gut, dass wir darüber geredet haben“ ist trotzdem ein Lesegenuss, weil Julia Bernhard diesen unsäglichen Dialogen konsequent wunderschöne Bilder entgegengesetzt. All ihre Gegenüber sehen darauf so attraktiv und feinfühlig aus, dass man sie gern in die eigenen digitalen Netzwerke aufnehmen möchte. Mit dieser Kluft aus polierten Oberflächen und dem abgrundtiefen Desinteresse am menschlichen Gegenüber produziert Julia Bernhard in ihrem Comic-Debüt einen Humor, der an Woody Allen anknüpft und dabei absolut heutig wirkt.

### **Max und Moritz-Publikumspreis 2020**

Zum sechsten Mal wird in diesem Jahr ein Max und Moritz-Publikumspreis vergeben. Zur Auswahl stehen die 25 für den Max und Moritz-Preis nominierten Titel. Die Abstimmung erfolgt online unter [www.comic-salon.de](http://www.comic-salon.de). Pro Person kann eine Stimme abgegeben werden. Die Abstimmung schließt am Donnerstag, 9. Juli, um 18:00 Uhr. Die Bekanntgabe des Publikumspreises erfolgt zum Auftakt des Digitalen Comic-Salons am Abend des 10. Juli online. Weitere Informationen unter: [www.comic-salon.de/de/max-und-moritz-publikumspreis](http://www.comic-salon.de/de/max-und-moritz-publikumspreis)

### **Wanderausstellung „Die besten deutschen Comics“**

Bereits zum vierten Mal werden 2020 die deutschsprachigen Max und Moritz-Preisträgerinnen und Preisträger in einer eigens dafür konzipierten Wanderausstellung mit dem Titel „Die besten deutschen Comics“ zwei Jahre lang auf Tour gehen. Fünf Stationen sind geplant, begonnen wird am 9. Oktober 2020 mit der Eröffnung im Erika-Fuchs-Haus in Schwarzenbach an der Saale. Kurator und Initiator der Ausstellung ist wieder Darjush Davar, Partner sind das Erika-Fuchs-Haus, das Cöln Comic Haus und das Kulturamt der Stadt Erlangen.

### **Veranstalter**

Stadt Erlangen – Kulturamt

Abteilung Festivals und Programme

Max und Moritz-Preis: Christine Auernheimer

Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen – Deutschland

Tel. +49 (0)9131 86-1408, Fax: +49 (0)9131 86-1411

E-Mail: [info@comic-salon.de](mailto:info@comic-salon.de)

Website: [www.comic-salon.de](http://www.comic-salon.de)